

Cambridge, am 11. Dezember

1953

Lieber Papa, liebe Mutti,

Ihr nehmt mir mein Schweigen, hoffe ich, nicht übel, und wisst sicherlich mit wie viel Arbeit diese vergangenen Tage gefüllt gewesen sind. Auch jetzt habe ich immer noch sehr viel zu tun, und finde kaum die Stimmung, die dem Briefschreiben geziemt. Entschuldigt es darum, wenn dieses nur ein freundlicher Geschäftsbrief wird.

Zu erst die Frage der Geschenke. Ich hatte mir vorgenommen die notwendigen Einkäufe heute nachmittag zu unternehmen, aber es goss in Strömen und ich fuhr stat dessen nach Hause und schlief. Heute abend sprach ich mit Margaret darüber, und sie erwähnte gehört zu haben, dass Pakete die man jetzt in andere Staaten schickt erst nach Weihnachten ankommen werden, etwas, was ich zwar wusste, worüber ich aber überhaupt nicht nachgedacht hatte. Damit nun nicht alle Geschenke verspätet ankommen, schlage ich vor, dass Ihr einfach von unseren Platten schenkt, wo Ihr das Bedürfnis habt Platten zu schenken, dass Ihr mir umgehend eine Liste der verschenkten Platten schickt, die ich dann ersetzen werde. Mein Vorschlag wäre, dass Ihr an Ludwigs und an die beiden Ritchie Kinder je eine der Platten von Brandenburgischen Konzerten schenkt, die wir haben. Ihr könnt auch die beiden Mozartsschen Symphonien, den Palestrina, die Violinsonaten von Beethoven, oder für Rudi die Kreuzstabkantate aussuchen. Soviel ich weiss sind alle unserer Long Playing Records bis auf Mattheus Passion, Weihnachtsoratorium und "Gottes Zeit" zu ersetzen, und diese Platten kämen ja doch nicht in Frage. Also werde ich jetzt nur für McPhedrans eine Platte besorgen. Für beide Ritchies werde ich am Montag irgendein prunkvolles Kunstbuch für \$7.50 - 12.50 kaufen und direkt von der Cooperative schicken lassen. (an tat Euch) Solltet Ihr anders entscheiden, kann ich dies Buch nach Weihnachten ohne Schwierigkeiten zurückbringen. Ihr müsst, wie ich oben erwähnte, mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, dass dies Buch nicht mehr rechtzeitig ankommen wird.

(nach)

Ob wir nun wirklich/Weihnachten kommen hängt nach wie vor von den unvorhersehbaren Umständen ab, die wir letzte Woche ausführlich besprochen haben. Ich möchte mich auch hier jetzt noch nicht festlegen, und werde Euch wohl erst entgeltigen Bescheid geben, wenn ich aus Phila oder von unterwegs aus anrufe. Im Falle unseres nicht Kommens werden unsere Weihnachtsgeschenke für Omama und Opapa so wie auch Platten und Wein erst im neuen Jahre per Post und mit reichlicher Verspätung bei Euch sein.

Meiner Arbeit geht es gut. Ich habe das Glück im chirurgischen Kurs der Montag begonnen hat mit vier intelligenten und anregenden Studenten zusammen zu arbeiten, die alle summa cum laude von Harvard graduierten, soviel ich weiss. Einer von ihnen ist der Oscar Starobin, den ich in Providence kennen lernte, und von dem ich Euch schrieb. Ich lese viel, Medizinisches so wie auch Aristoteles. Vom Jaeger hatte ich am Dienstag eine Privatvorlesung über Plato's "Protagoras", aber er schien müde und um irgendetwas besorgt zu sein.

Ich denke oft an Euch und an die vergangene Woche. Meine Dankbarkeit dafür, dass Ihr mich überhaupt zu Euch gerufen habt, habe ich ja schon ausgesprochen. Die Tatsache, dass ich von Papa so viel gelernt habe, dass meine klinischen Kenntnisse und Urteilskraft in keine Weise der meiner vier summa-Kollegen nachstehen, beeinflusst stark meine Pläne für nächsten Sommer

Cambridge, am 11. Dezember

und Ihr tütet gut mich wissen zu lassen, falls sich Eure Gefühle in dieser Hinsicht ändern sollten. Ich zweifle durchaus nicht daran, dass es Mutti körperlich besser geht, und ich bin überzeugt, dass es auch Papa wesentlich besser geht, als zuvor, obgleich ich keine Ursache habe dies anzunehmen. Vielleicht täusche ich mich da. Ich mache mir Vorwürfe, dass ich vielleicht zuviel auf Euch eingedet habe.

Margaret geht es gut. Sie hatte die Wohnung mit roten Rosen und weissen Chrysanthenen geschmückt, als ich nach Hause kam, und wir haben das Wochenende mit einer Flasche roten Burgunders gefeiert, die nun leider schon längst leer ist. Auf den Vorschlag eventuell nächsten Sommer in Konnarock zu verbringen, ist sie sofort und ohne Bedenken eingegangen, (was mich desto mehr erfreut, als ich es nicht erwartet hatte.) Sie lässt Euch, wie immer, grüssen.

Nun muss ich mich, wie Papa sagen würde, meiner Nebenbeschäftigung einige Stunden widmen. Wir werden uns, hoffentlich, in zwei kurzen Wochen wiedersehen, und bis dahin werde ich kaum Zeit finden ausführlich zu schreiben. Nehmt mir das nicht übel. In Gedanken nehme ich Euch ganz fest in den Arm. Grüsst Mama und Opapa, die Berge, und Mutz.

John

P.S. An Fräulein Schickel schicke ich Victor o.k.?

(nach)

Ob wir nun wirklich Weihnachten kommen hängt noch wie vor von den unvorhersehbaren Umständen ab, die wir letzte Woche ausführlich besprochen haben. Ich möchte mich auch hier jetzt noch nicht festlegen, und werde Euch wohl erst ausführlich Bescheid geben, wenn ich aus Philadelphia unterwegs war. In Falle unserer nicht Kommen werden unsere Weihnachtsgeschenke für Opapa und Opapa so wie auch für Euch und sein erst im neuen Jahre per Post und mit reichlicher Verpackung bei Euch sein.

Keiner Arbeit geht es auf. Ich habe das Glück im chirurgischen Bureau der Königs-Papierfabrik mit vier intelligenten untergeordneten Stenographen zusammen zu arbeiten, die alle summa cum laude von Harvard erzielten, soviel ich weiss. Einer von ihnen ist der Gelehrte Starobin, den ich in Providence kennen lernte, und von dem ich Euch schrieb. Ich lese viel Medizinisches so wie auch Aristoteles. Von Jaeger habe ich ein kleines Tag eine Privatvorlesung über Plato's "Protagoras", über er sollte mich und um irgendwas besorgt zu sein.

Ich denke oft an Euch und an die vergangene Woche. Meine Dankbarkeit dafür, dass Ihr mich überhaupt zu Euch grüßen habt, habe ich ja schon ausgesprochen. Die Tatsache, dass ich von Euch so viel gelernt habe, dass meine klinischen Kenntnisse und Urteilsfähigkeit in keine Weise der meiner vier summa-Kollegen nachsehen, bestärkt mich sehr in der nächsten Woche